

# Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 6./7. APRIL 2013

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:  
**Frischer Wind**  
Weiß für die Wohnung

**Auf breiten Schultern**



Fotos: DarkoTodorovic | vai

# Auf breiten Schultern

Wenn ich weiter geblickt habe, so deshalb, weil ich auf den Schultern von Riesen stehe“, machte einst Isaac Newton, Begründer der modernen Physik, klar. Autor: Florian Aicher

Dabei lässt er uns ein wenig rätseln, ob er sich oder die Riesen loben wollte, ob er einen einzigartigen Augenblick oder einen besonderen Standort betonen wollte. Zeit und Ort spielen ineinander wie der Einzelne und die Vielen.

Nicht gerade wie ein Zwerg, doch auf breiten Schultern stehend, hoch droben, kommt man sich in der neuen Wohnung der Sulzberger Birgit und Thomas Nöckl vor. Der Blick geht über die umliegenden Häuser, Kirchturm wie Dorfstraße scheinen greifbar nah. „Von jedem Platz habe ich Ausblicke: Vor der Küche liegt die Dämmler Mittagsspitze, vor dem Wohnzimmer Sän- tis und Pfänder, vor dem Schlafzimmer das Allgäu“, so Bauherr Thomas Nöckl. Der Raum weitet sich in alle Richtungen, das Dach weit oben scheint abzuhängen, ein weiter Schopf dehnt den Horizont. Selbst zur sonnigen Mittagszeit spürt man: hier ist man Wind und Wetter ausgesetzt, wie auf einem Hochsitz. ➔



**Drei Generationen mit Überblick** Bauherr Thomas Nöckl mit Architekt Gerhard Gruber (hinten) und Schwiegervater mit Enkel

**Der Bau aus dem Jahr 1975** – Alpines Bauen für die Touristen.



**Der Bau nach der Generalüberholung 2010** – Alpines Bauen für mehrere Generationen, kompakt der Umwelt zuliebe





Der Kubus mit WC, Kamin und Ofen sowie Ofenbank gliedert den Raum unter dem einen Dach in Wohn- und Schlafbereich.

Für den Inhalt verantwortlich:

**Vai Vorarlberger Architektur Institut**  
Mehr unter [architektur.vorORT](http://architektur.vorORT) auf [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Ab 10. April widmet sich das vai Vorarlberger Architekturinstitut in einer Ausstellung dem Thema Moschee-Architektur und der Sichtbarkeit des Islam in Vorarlberg.

**INNENANSICHT SUEDOST.**  
**Erkundungen islamischer Glaubensräume**  
Eröffnung, 9. 4. 2013, 19 Uhr  
Ausstellungsdauer: 10. 4.–29. 6. 2013  
vai Vorarlberger Architekturinstitut  
Marktstraße 33, Dornbirn  
Mehr Information zu Ausstellung  
und Begleitprogramm: [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

## Daten und Fakten

|   |  |
|---|--|
| <b>Objekt</b>   | Fassadensanierung und Dachgeschoßausbau  |
| <b>Bauleute</b>   | Grete & Emmerich Herburger, Birgit & Thomas Nöckl  |
| <b>Architekt</b>  | GruberLocherArchitektur<br><a href="http://www.gruberlocher.com">www.gruberlocher.com</a>  |
| <b>Statik</b>   | Erich Huster, Bregenz  |
| <b>Planung</b>  | 2009-10  |
| <b>Ausführung</b>   | 2011   |
| <b>Grundstücksgröße</b>   | 722 m <sup>2</sup>   |
| <b>Wnfl. gesamt</b>   | 332 m <sup>2</sup>   |
| <b>Wnfl. Dachgeschoß</b>  | 113 m <sup>2</sup>   |
| <b>Bauweise:</b>  | Ziegelbau mit 20 cm Dämmung, hinterlüftete Schindelfassade; Betondecken, Warmdach mit 30 cm Dämmung, Ziegeldeckung; Fußböden: Eichenparkett auf Heizestrich; Heizung: Fernwärme mit Fußbodenheizung; Innenwände neu: Ziegelmauerwerk, Trockenbau; Fenster: Holz-Alufenster; Deckenverkleidung: Akustikdecke, Tanne |
| <b>Ausführung:</b>  | Baumeister, Zimmerer: Berkmann, Riefensberg, Akustikdecke: Nenning, Hittisau; Fenster: Hagspiel, Doren; Innenausbau: Haller, Langen; Böden: Fröwis, Bezau; Ofen: Voppichler, Egg; Heizung, Sanitär: Wolf, Doren; Elektro: Hertnagel, Sulzberg; Schindeln: Moosbrugger, Sulzberg                                    |
| Fotos: Seite 5 oben: Gerhard Gruber, Seite 5 Mitte: Florian Aicher, alle übrigen Fotos: Darko Todorovic |  |

➔ Küche, Essraum und Wohnzimmer sind eins. Möbel, um die man herumgehen kann, gliedern dezent. So auch der zentrale weiße Kubus mit WC, Ofen, eingezogener Ofenbank und Stauraum, so niedrig wie möglich gehalten, damit der Raum frei bleibt. Was als Trennendes darüber hinausgeht, ist aus Glas. Reflektionen, schmale Mauerstreifen, die die Pfetten mittig stützen, der Kamin, einige Dachflächenfenster: ein belebtes Ganzes. Die in der rückwärtigen Hälfte liegenden Schlaf- und Arbeitszimmer bleiben als Teil des Raumes unter dem einen Dach erlebbar.

Licht und sachlich - viel weiße, verputzte Flächen, die Weißtanne der Akustikdecke, die Eiche des Bodens, die Möbel mit sauberen Handwerk-Details sprechen für sich. „Wichtig ist mir, dass die Dinge ein Eigenleben haben, das sie zeigen. Das will ich sehen und verstehen“, sagt Architekt Gerhard Gruber. Sicht- und verstehbar wie das Tragwerk, die von Giebel zu Giebel spannenden, mittig unterstützten Pfetten. Doch genau besehen erahnt man die Anstrengung, die nötig war, das umzusetzen - etwa bei den großen Spannweiten

über dem westlichen Giebelfenster. Und langsam wird einem klar, was hier Außergewöhnliches geschehen ist.

Der selbstverständlich wirkende Schopf wurde in gewagter Konstruktion vom Dach abgehängt. Also muss das Dach ein neues sein, genauso wie die Konstruktion, die es trägt. Man begreift: hier wurde ein ganzes Geschoß neu aufgeführt, dem das alte Dach weichen musste. Lange haben die Bauleute mit dem Architekten die Argumente abgewogen. Außenraumqualität spielte eine besondere Rolle. „Den Ausschlag gab der schöne Bauplatz - das heißt hier: oben und Aussicht. Heute ist es ein eigener Lebensraum mit Distanz zum Boden,“ so der Architekt.

Doch der schwebt nicht haltlos in der Luft. Er sitzt auf Schultern - auf dem Haus, das die Eltern Mitte der 1970er Jahre errichtet haben, solide und tragfähig, doch eben: neuen Lebensformen so wenig gerecht werdend wie heutigen Energiestandards. Dennoch: Die Substanz sprach für das alte Haus. So blieb es dabei - mit neuer energetischer Verpackung und neuem Dach. Und die Eltern blieben unter demselben Dach, genauso wie

das Geschäft. Auch das eine besondere Qualität dieses „Bauplatzes“: das menschliche Umfeld, gewachsen und gereift.

„Oben ist die Welt, wie’s die Jungen wollen. Vor der Wohnungstür ist manches anders - ruppiger, mit Unterschieden, die sogar spannend sind. Der Architekt muss sich nicht immer zu 100 Prozent durchsetzen - man geht ins Stiegenhaus und ist in einer andern Welt. Qualität fast wie in einem städtischen Gründerzeithaus“, so der Bauherr und der Architekt ergänzt: „Das Haus hat Geschichte - durch Menschen und Mauern. Hätte ein Neubau das?“

Oft und sehr schnell fällt gerade bei Bauten dieser Zeit die Entscheidung für einen Abbruch. „Wenn die Substanz es hergibt, wenn präzise Eingriffe möglich sind, die das Haus nicht gänzlich infrage stellen, dann lohnt sich die Sanierung“, so Gruber. Klare Absichten, entschiedener Schnitt, klare Lösungen - etwa ein neues Dach auf der obersten Geschoßdecke. Dann, auf den Schultern der Riesen, sieht man weiter. Manches geht einfacher als geglaubt, manches bekommt man geschenkt - das Alte erwies sich als nützlich und strahlt mit frischem Gesicht.



„Wenn die Substanz es hergibt und präzise Eingriffe möglich sind, lohnt sich die Sanierung.“

GERHARD GRUBER, ARCHITEKT



2



4



3



5

**1** Zugewinn durch das neue, weiter auskragende und konstruktiv anspruchsvolle Dach: Ein „Schopf“ in luftiger Höhe, Lebensraum für fast das ganze Jahr

**2** Jeder Zentimeter genützt: Stauraum, ein extra-schmäler Flur dank offener Decke, minimale Trennwände zu den Kinderschlafzimmern

**3** Drüber und doch mittendrin: Der Blick aus der Küche geht zum Kirchturm, zur Hauptstraße und zu den Gipfeln des Bregenzerwaldes.

**4** Offen in jeder Richtung: Bauherr Thomas Nöckl mit Schwiegervater und Enkel und Architekt des Umbaus, Gerhard Gruber

**5** Kinderzimmerlandschaft mit zweimal Aussicht. Massive Baustoffe (Eiche, weißer Putz) und solide Verarbeitung mit klaren Details